

# Paibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barnterzergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Titularmajor v. R. Alois Klässy den Adelstand mit dem Ehrenworte Edler und dem Prädicate Waffengang allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. dem pensionierten Statthaltereirathe Anton Ritter Bukovic von Bucjokol den Titel eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. den Berichtsecretär und Privatdocenten Dr. Hans Sperl zum außerordentlichen Professor des österreichischen Civilprocesses und des Verfahrens außer Streitfachen an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. **Bylandt m. p.**

Der k. k. Landespräsident für Krain hat den k. k. Bezirksthierarzt Alois Paulin in Luttenberg zum k. k. Veterinärconscripten beim Sanitätsdepartement der k. k. Landesregierung ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aus den vaticanischen Kreisen.

Die jüngst angekündigten Modificationen der Gesetzesvorlage der italienischen Regierung, betreffend die Eheschließung, wonach die bürgerliche Eheschließung der kirchlichen vorangehen müsse, sind in katholischen Kreisen ebenso wie in den gemäßigt liberalen günstig aufgenommen worden. Man erkennt in diesen Aenderungen das Bestreben, der allgemeinen Empfindung des Landes Rechnung zu tragen, die es für sehr unpassend erachtet hätte, wenn die Vornahme der kirchlichen Trauung vor der bürgerlichen zu einem «Verbrechen» gestempelt worden wäre. In dem abgeänderten Gesetze, wenn es nun zur Berathung gelangen soll, wird die Nichtbefolgung der erwähnten Bestimmung nur mehr als eine Uebertretung be-

zeichnet und dementsprechende Straffunctionen vorgesehen. Wie es heißt, ist das Ministerium Pelloux über den Wortlaut der an dem Gesetze vorzunehmenden Aenderungen, die von den radicalen Elementen begreiflicherweise durchaus nicht freundlich aufgenommen wurden, bereits einig.

Papst Leo XIII. hat eine schwere Woche hinter sich. Nebst dem Empfang der zum Concil versammelten amerikanischen Bischöfe, die er gruppenweise empfing, hatte er auch dem feierlichen Triduum in der Paulinischen Kapelle, das aus Anlaß der Weihe der Menschheit an das göttliche Herz Jesu und als Guldigung am Ende des Jahrhunderts abgehalten wurde, beizuwohnen und selbst die Messe in Gegenwart des ganzen Hofstaates und der zugelassenen Persönlichkeiten lesen wollen. Am letzten Tage des Triduums war der Andrang ein noch viel zahlreicherer als vorher. Der Papst schien wohl ein wenig gebückt, aber sein Aussehen war ein gutes und er gab keinerlei Müdigkeit zu erkennen. Seine Spaziergänge in den vaticanischen Gärten hat der heilige Vater noch nicht aufnehmen können, allein wenn die Witterung so günstig, die Luft so rein bleibt, wird er, wie in früheren Jahren, die Sommertage im Casino des vaticanischen Gartens verbringen.

Der vielbesprochene Brief des Papstes an den Erzbischof von Bourges, in welchem der heilige Vater seine früheren Rathschläge über das Verhalten der Katholiken zu den republikanischen Institutionen wiederholt hat, ist in politischen Kreisen mit großer Genugthuung aufgenommen worden. Eine nicht unbedeutende Fraktion der katholischen Partei glaubte, sich mit der Hoffnung schmeicheln zu können, daß Leo XIII. seine Ansichten über die politischen Pflichten des französischen Clerus und der Katholiken geändert haben werde, und man glaubte hiefür eine Bestätigung in den jüngsten Entscheidungen des Vaticanus, insbesondere in der Entscheidung, betreffend die Schulreformen, welche die Schwester Marie von Sacré coeur empfohlen hatte, zu finden. Allein die im Briefe an den Erzbischof von Bourges enthaltenen Erklärungen lassen keinerlei Zweideutigkeit Raum und die christlich-demokratische Partei hat diese neueste Willensäußerung des heiligen Vaters mit eben so vieler Freude als Dankbarkeit begrüßt.

## Politische Uebersicht.

Paibach, 16. Juni.

Das «Fremdenblatt» schreibt: Die Beurtheilung des nunmehr verlaublichen österreichisch-ungarischen Ausgleichscompromisses in den Wiener Blättern ist verschieden, je nach dem Ausgangspunkte der Kritik. Während einige Organe den Ausgleich darnach beurtheilen, was durch denselben geschaffen worden ist, erörtern die anderen die Frage, was Ungarn in Zukunft machen kann, wenn bis 1903 das parlamentarisch abzuschließende Zoll- und Handelsbündniß nicht erreicht wird. Sie müssen dann allerdings, wenn sie den im Ausgleich selbst vorausgesehenen schlimmsten Fall voraussetzen und auf diesen ihr Urtheil aufbauen, zu ziemlich pessimistischen Betrachtungen gelangen. Nur ist es schwer, heute vorherzusagen, was Ungarn in Zukunft für Absichten haben wird — Absichten, gegen die eventuell auch Oesterreich das Recht der freien Hand besitzen würde. Rein, so kleinmüthig braucht doch die österreichische Publicistik nicht zu sein, nur die Waffen zu sehen, die bei einem Fehlschlagen des parlamentarischen Zoll- und Handelsbündnisses 1903 den Ungarn zustehen und jene zu übersehen, zu denen auch wir greifen können und auf die auch Herr v. Szell selbst hingewiesen hat. Daß die Obstructionsmethoden zu der ungarischen Selbstverfügung geführt haben, ist ja leider nicht mehr zu bestreiten und auch nicht zu ändern — aber die Selbstverfügung Ungarns ist erst auf den Ruinen des österreichischen Parlaments aufgeblüht, und man darf nicht vergessen, wer das Haus in Trümmer geschlagen hat. Indessen zu behaupten, es wäre besser gewesen, es bei der Szell'schen Formel zu belassen, das ist das Bündniß nur bis 1903 und eventuell 1904 zu erstrecken und dabei trotzdem das alles mitzunehmen, was selbst bei der Festlegung des Bundes bis 1907 befürchtet wird, ist eine entschieden einseitige Auffassung. Die «Neue freie Presse» schließt ihre durchaus düsteren Prophezeiungen mit der Aufforderung, zum Parlamente zurückzukehren und endlich die Thatsache der Reichsvertretung herzustellen, die dann das Zoll- und Handelsbündniß schaffen könnte. Dem Rufe schließen wir uns auch vollinhaltlich an, nur hat es an Bereitwilligkeit, dem Parlamente die Functionsmöglichkeit

## Feuilleton.

### Das rationelle Frauencostüm.

Ein französisches Blatt bringt nachstehende Plauderei:

«Kennen Sie die Liga für das rationelle Frauencostüm? Und wissen Sie, daß das rationelle Costüm der Frauen die Bluderhose ist? Ich habe es heute abends erfahren. Ich komme nämlich soeben von einem Meeting.» Das Stück spielt in den Redactionsräumen der «Review of Reviews».

Die Stühle sind halbkreisförmig aneinandergereiht. Im Hintergrunde wird Thee serviert: 1.) Die Präsidentin. Ein Weib wie ein Grenadier, riesig, sehr lebhaft, durchschreitet den ganzen Saal mit zwei gepreßten Schritten, kurze Haare, Filzdeckel mit kriegerischer Feder, Rose im Knopfloch. 2.) Miss B., eifriges Mitglied. Kein Alter. Blaue Hosen, bis zu den Knien reichend; Sammtbolero; eine Flanelblouse mit «knallrothem» Einsatz. Ungezwungene Attituden. 3.) Drei Gentleman, jung, mit Schnurrbärten, scheinen sich sehr zu amüsieren. 4.) Etwa zwanzig Frauen von unbestimmtem Alter, Röcke von jeder Länge; einige im rationalen Costüm.

Die Präsidentin erhebt sich. Sie schimpft zunächst auf die Gastwirte, die den Radlerinnen im rationalen Costüm Speise und Trank verweigern. Sie fordert die Damen auf, aus dem Touringclub auszutreten, der sich zugunsten der Röcke ausgesprochen hat.

Dann läßt Miss B. eine Apologie des Kleidungsstückes los, das sie das «gegabelte Costüm» (bifurcated garb) nennt. «Die Engländerinnen haben Furcht vor Worten. Senes Costüm ist gesünder. Es ist weniger

gefährlich. Bei Tumulten werden die Frauen durch ihre Röcke getödtet. Der Haupteinwurf, meine Damen, ist, daß die Männer es lächerlich finden. Aber was finden die Männer nicht alles lächerlich? Spotten sie nicht über jede von unseren Moden? Sie machen alles zur Caricatur. Machen sie sich nicht auch über unseren Geist, unser Herz, unsere Thaten lustig? Und wenn sie unsere gegabelten Kleider nicht schön finden, was thut uns das?»

Donernder Beifall. Einer von den Gentlemen steht auf. Er hat die Miene eines reinen, halb belehrten Sünders:

«Meine Damen, es ist ein ernsthaftes Unternehmen, der Tradition zu trotzen. Wenn ich ein Weib wäre, würde ich schrittweise vorgehen...»

«Bravo! Hört, hört!» brüllt — Pardon! — kreischt das Auditorium.

Unerwarteter fährt er fort: «Ich würde zuerst ein Bein mit einem Rock und das andere mit einer Hose bekleiden.»

Großer Lärm. Die Präsidentin steckt bereits eine zornige, kampfbereite Miene auf und sagt im Tone kalter Verachtung:

«Unsere Nachbarinnen, die Französinen, haben dieses Uebergangscostüm verwirklicht. Ich habe aus Dieppe ein Rockmodell erhalten, das sich nöthigenfalls gabeln kann. Daran hat sich der Herr wohl begeistert.»

Miss B. nimmt ihre unterbrochene Beweisführung wieder auf:

«Wahr ist's, daß die Gassenjungen uns auf der Straße beschimpfen. Aber sollen wir ihretwegen auf eine so nothwendige Reform verzichten? Wer wagt es zu behaupten, daß wir auf diese Weise etwas von unserer Frauenwürde einbüßen? Ich fühle mich ebenso

Weib, wenn ich kurze Kleidungsstücke trage, wie wenn ich in einem schleppenden Rock umherspaziere. Ich trinke, ich esse, ich denke, ich handle, ich bin dieselbe. Wie soll das hier,» fügte sie mit Energie hinzu, indem sie mit beiden Händen ihre gegabelten Hosen ergriff, «wie soll das hier mein Wesen verändern?»

Ein älteres Mitglied erhebt sich. Schwarzer Rock, wachsgelbes Gesicht, zirpende Stimme:

«Meine Damen, das rationelle Costüm scheint mir nicht nothwendig...»

«Ah! endlich eine Anhängerin des Rockes!» dachte ich, als ich das friedliche Gesicht betrachtete —

«... Nothwendig nur für Radlerinnen, sondern sogar für alle Frauen, was auch immer ihre Beschäftigung sein möge, besonders aber, wenn sie spazieren gehen. Die Röcke sind eine Gefahr.»

Folgt eine dramatische Erzählung. Die kleine Dame mit dem Wachsgesichte wäre fast von einem Omnibus überfahren worden, der ihren Rock «harpuniert» hatte.

Die Präsidentin schloß die Versammlung mit der ernststen Mahnung, daß jedes Mitglied die Pflicht habe, furchtlos, mit Wort und Beispiel, für das rationelle Costüm zu kämpfen, um endlich das goldene Zeitalter der Weiblichkeit herbeizuführen.

Ich näherte mich Miss B. und drückte ihr die Hand. «Bravo,» sagte ich. «Sie sprachen wunderbar und haben die Logik eines Mannes, so daß ich gar nicht den Eindruck habe, neben einer Frau zu stehen...»

Ich hielt an, da ich sie verletzt zu haben fürchtete. Aber ihr Gesicht strahlte. «Ah!» sagte sie mit herablassender Miene, indem sie mir einen freundlichen Klaps versetzte, «you are lovely!» (Sie sind liebenswürdig.)

zu gewähren, gerade dort gefehlt, wo man sie am ehesten voraussetzen mußte. — Das «Vaterland» meint, für die Mängel des Badeni-Bilinski'schen Ausgleiches könnte das Cabinet Thun nicht verantwortlich sein. Dagegen habe es die wirtschaftlich ominösen Konsequenzen der Szell'schen Clausel abzuwehren vermocht. — Andere Blätter, darunter auch das «Deutsche Volksblatt», meinen, trotz der Abstumpfung der Szell'schen Formel durch das Cabinet Thun, müsse man Ungarn auf seine separatistischen Tendenzen mit der Bolkentrennung antworten, wenn nicht bei dem definitiven Zoll- und Handelsbündnisse die Badeni-Bilinski'schen Vereinbarungen gründlich revidiert würden.

Der deutsche Reichstag nahm in dritter Lesung das Invaliden-Versicherungsgesetz mit großer Majorität an.

Das preußische Abgeordnetenhaus verwies die Canalvorlage an die Commission zurück.

Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris wurde vorgestern unter großem Andrang des Publicums die Verhandlung gegen die acht an den Kundgebungen gegen den Präsidenten der Republik in Auteuil beteiligten Personen durchgeführt. Der Präsident verhörte zunächst den Graf Dion, welcher versicherte, er habe nicht daran gedacht, nach Auteuil zu gehen um zu manifestieren, er habe auch gerufen «Es lebe die Armee», um dem Präsidenten Voubet zu beweisen, daß nicht die ganze Welt ihm huldiige, er leugnet den Polizeicommissär Jouny thatsächlich mißhandelt zu haben. Der Vorsitzende verhörte sodann die andern Angeklagten, welche ausagten, daß sie nur zu ihrem Vergnügen zu den Rennen in Auteuil gegangen und als sie «Es lebe die Armee» riefen, von Organen der Polizei in gräßlicher Weise mißhandelt worden seien. Polizeicommissär Jouny, als Zeuge vernommen, erklärte, er könne nicht angeben, von wem er mißhandelt worden sei.

Aus Sofia, 15. d. M., wird gemeldet: Das Sobranje verifizirte in seiner vorgestrigen und gestrigen Sitzung die Wahl von elf weiteren Wahlkreisen. Die Wahlen von zwei Wahlkreisen wurden annulliert. In der gestrigen Sitzung richtete Rintscheff an den Minister des Aeußern eine Interpellation über die Vorfälle in Macedonien, welche der Minister in der heutigen Sitzung beantworten wird.

Aus Bukarest wird berichtet: Bei den Wahlen des zweiten Wahlkörpers wurden gewählt: 45 Conservative, 2 Junimisten und 2 unabhängige Liberale. Eine Stichwahl war erforderlich. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Ueber die Lage in Südafrika liegen folgende Nachrichten vor: Der Volksraad beschloß, die Wahlrechtsvorlage anzunehmen, jedoch vor deren Inkraftsetzen noch das Volk zu befragen. Präsident Krüger dankte dem Volksraad in einer Rede, in welcher er sagte, es seien unruhige Zeiten und man wisse nicht, was sich ereignen könne. Von der anderen Seite sei nicht das geringste Zugeständnis gemacht worden, er habe nicht mehr bewilligen können. Der Präsident wünsche nicht den Krieg, aber er wollte nicht mehr zugestehen. Gott sei stets den Buren beigekommen und habe die Unabhängigkeit Transvaals, die ihm schon einmal weggenommen worden war, wieder hergestellt. — Die «Times» führen in einem Leitartikel aus, es müßten bei vorurtheilsfreier Durchsicht des Blau-

buches über Transvaal zwei Schlussfolgerungen von höchster Wichtigkeit gezogen werden. Erstens sei die Haltung der Reichsregierung durch den Rath ihrer Vertreter in Capstadt und Transvaal bestimmt, zweitens seien diese Vertreter davon überzeugt, daß die Klagen der Uitlanders den echten und spontanen Ausdruck verletzten Volksbewußtseins bilden. Das Blatt weist am Schlusse seiner Ausführungen Krüger darauf hin, daß mit der Zeit die Vorsehung die Ungerechtigkeit bestrafe, und er selbst in seinem Innersten wissen müsse, daß die Behandlung, welche er den Uitlandern zutheil werden lasse, durchaus ungerecht sei. — «Standard» schreibt, die Veröffentlichung der Depeschen in dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke sei eine formelle Kundgebung der Regierung, welche nicht zurückweichen könne. «Daily News» schreiben, nichts sei mehr geeignet, eine friedliche Lösung herbeizuführen, als eine Kundgebung der Einigkeit seitens der öffentlichen Meinung in England. «Daily Chronicle» meint, es sei nicht nur schändlich, sondern auch sinnlos, wegen einer unbedeutenden Streitigkeit auf Krieg und Vernichtung zu sinnen. — «Daily Telegraph» meldet: Die Erklärung der Cap-Regierung über die politische Lage sei mit Spannung erwartet worden. Die Veröffentlichung des Blaubuches habe die Furcht vermehrt, aber die feste Haltung der englischen Regierung sei beifällig aufgenommen worden. Große Mengen von Lebensmitteln seien nach den Cavalleriedepots in Natal gesendet worden. — Den «Daily News» wird geschrieben, Innes, der Führer der Gemäßigten, habe eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er Hofmeyer auffordert, seinen Einfluß bei dem Präsidenten Krüger geltendzumachen, um diesen zum Nachgeben zu veranlassen. Ebenso suche die Regierung des Oranje-Freistaates privatim auf den Präsidenten Krüger einzuwirken.

General Ditz telegraphirt aus Manila: Die Truppen des Generals Lawton, welche das Land südlich von Bacolor besetzt halten, unternahmen eine Reconoscierung in westlicher und südlicher Richtung auf der Linie des Zapoteflusses und der Straße nach Bacolor. Die Philippiner zogen sich auf Imrus zurück. Gestern fand ein heftiges Gefecht statt. Die Amerikaner hatten einen Verlust von zehn Todten und vierzig Verwundeten. Die Verluste der Philippiner sind sehr schwer. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Philippiner in den Südprowinzen keinen entschiedenen Widerstand mehr leisten werden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Soldaten als Wohlthäter.) In Anerkennung der aufopfernden Thätigkeit der Truppen bei dem Brande in Ottensheim hatte der oberösterreichische Landesauschuß denselben den Dank des Landes ausdrücken lassen und ihnen eine Summe von 500 fl. als Zulage gewidmet. Am 11. d. M. erhielt der Landesauschuß ein Schreiben des Commandos der 3. Infanterie-Brigade in Linz, worin der Divisionär J.M. Babit für die den Truppen zutheil gewordene Anerkennung dankt, gleichzeitig aber den Betrag von 500 fl. zur Verfügung stellt, nachdem die an der Rettungsarbeit betheiligte gewesenene Mannschaft die Bitte vorgebracht habe, diesen Betrag den Verunglückten zuwenden zu dürfen.

Stimme hinzu: «Ich sehe, du bist mir treu ergeben, Dna. Aber wirst du mir das auch ferner sein? Jetzt bebst du schon und siehst aus, wie ein verfolgtes Reh, und was ich heute von dir verlangte, war doch noch nicht gar so viel. Ich werde gewiß noch viel Schwereres von dir verlangen müssen.» Sie athmete tief auf, lächelte plötzlich und wiederholte noch einmal: «Ja, mußten — denn wer kann seinem Herzen gebieten?» Und ohne eine Antwort abzuwarten, verließ sie langsam das Gemach, in welchem Dna weinend neben einem Stuhle niedersank und alle Heiligen bat, Madame ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Draußen im Corridor kam Etienne Madeleine entgegen.

«Nun Warst du schon bei Lutowojski?» flüsterte sie ihm hastig zu.

Er nickte, und sein Gesicht war noch blässer geworden als sonst, während in seinen Augen ein düsteres Feuer brannte.

«Aber so sprich doch! Was sagte er?» drang sie in ihn. «Er willigte natürlich ein?»

«Das that er!» murmelte er dumpf.

Sie sahen einander einen Augenblick schweigend an und ihre Hände fanden sich und trampften sich in langem, heißem Drucke zusammen; dann rauschte Madame weiter und Etienne pochte an Sonjas Zimmerthür.

Alles blieb still. Er klopfte stärker. Da drangen leise Schritte an sein Ohr und Sonja erschien auf der Schwelle.

«Ah, du bist gekommen! Du selbst!» war alles, was sie sagen konnte, dann lag sie schluchzend und lachend an seiner Brust.

— (Andrés Botschaft.) Aus Kopenhagen, 11. d. M., wird berichtet: Die während der letzten Woche so sehr besprochene Mittheilung Andrés, die am 14. Mai im Norden Islands aufgefunden worden ist, befindet sich jetzt im Ministerium für Island; sie ist diesem erst gestern überbracht worden. Die Mittheilung ist mit Bleistift geschrieben, anscheinend in großer Eile, jedoch sehr deutlich. Die Echtheit ist unzweifelhaft, denn das Papier, das verwendet worden, ist mit jenem völlig identisch, das Andree gerade für solche kurze Mittheilungen mitgenommen hat. Auf der Rückseite tragen diese Blätter eine fein ausgeführte Karte der Polargegenden und Andree hatte die Absicht, daß die Reisenden jedesmal, wenn sie eine solche Mittheilung schickten, auf der Karte so genau wie möglich den Weg angeben sollten, den sie bisher zurückgelegt. Diese Angabe fehlt indessen auf der aufgefundenen Karte. Die Mittheilung ist aus Reikjavik nach Kopenhagen in eingeschriebenem Couvert abgeschickt worden. Leider hat man die Hülle der Mittheilung nicht mit abgesandt; sie wird erst später kommen.

— (Boulanger.) An einem der «Mitarbeiter» der alten Boulange hat sich das Geschick erfüllt: «Zunis», der berühmte Kappen des Generals Boulanger, der nach dessen Falle zuerst von dem treuen Anhänger des «brav général» Barbier gepflegt worden war, ist jetzt, nach dem er mehrere Jahre in Ville als Droschkengaul hat vegetieren müssen, einem Pferdeschlächter verkauft worden, der ihn abschlachten und zu Würsten verarbeiten ließ.

— (Wert des brasilianischen Meeres.) Seit einiger Zeit wurden von der Provinz Prado in Brasilien ganze Schiffsloadungen von Meeresand weggeführt. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß der Sand goldhaltig sei. Eine von der Landesverwaltung angeordnete Untersuchung ergab jedoch ein vollständig negatives Resultat, und man schenkte der Sache keine weitere Beachtung. Nachdem jedoch die Ausfuhr sich immer mehr verstärkte, entsandete die Regierung einen Fachmann nach Europa, um den Nutzwert dieses Sandes feststellen zu lassen. Die Untersuchungen, die in London, Paris und Berlin angestellt wurden, brachten die übereinstimmende Ueberraschung, daß der Sand zwar nicht goldhaltig sei, aber einen ganz anderen bedeutenden Werth repräsentirte, da er das seltene und theure Metall enthält, das für die Gasglühlicht-Industrie verwendet wird, nämlich «Monazit», und zwar in auffallend reichlichem Maße. Ein amerikanischer Ingenieur, John Gordon, hatte nun schon seit Jahren gegen eine kleine jährliche Pachtsumme sich das Recht erworben, den Sand auszuführen, und hat diesen für das Auer'sche Gasglühlicht verwendet, da er schon früher auf das Geheimnis gekommen war. Er hat jährlich hunderte Millionen Kilogramm Sand ausgeführt, die, wie man nun feststellt, einen Wert von vielen Millionen Mark darstellen. Die Regierung hat die freie Ausfuhr des Sandes sogleich sistirt und einen Ausfuhrzoll eingeführt, der zu einer bedeutenden Einnahmesquelle des Landes werden dürfte.

— (Wie eine Hundstagsgeschichte.) Künftig folgende Meldung, die aus Chicago kommt. Sie lautet: «Hier wurde gestern auf eigenen Wunsch ein sogenannter «Wundermann» Harry Beno, der weder Gefühl noch Geschmack noch Geruch besitzt, in Shootspark lebendig begraben. Nach acht Tagen soll der Sarg ausgegraben werden, und hofft Beno dann aus der Hypnose zum Leben zu erwachen.

Er berührte ihre Stirn und ihre Hände mit den Lippen.

«Komm!» sagte er hastig. «Dein Vater erwartet uns!»

«Ach!» flüsterte sie und hieng sich an seinen Arm. «Du bleibst so lange aus! Wenn du wüßtest, was ich gelitten habe!»

«Oh!» machte er bedauernd und blickte, zerstreut lächelnd, zu ihr herab.

«Hat Papascha es dir denn so schwer gemacht, oder fandest du nicht gleich passende Worte?» forschte sie.

«Unsere Unterredung war in zehn Minuten beendet!» antwortete er.

«Aber es sind ja Stunden vergangen, seit wir uns getrennt haben!» rief sie erstaunt.

«Allerdings», gab er zu, «allein ich konnte unsere Angelegenheit erst jetzt ordnen. Ein Freund, der auf der Durchreise L. berührte und um mein Hiersein wußte, suchte mich gerade in dem Augenblick auf, als ich zu deinem Vater gehen wollte.»

«Und dieser Freund?»

«Er war erst am Nachmittage hier eingetroffen und hat den Ort jetzt bereits wieder verlassen», erklärte Etienne mit einer gewissen Hast. «Wie gesagt, er befand sich auf der Durchreise!»

«Ach, unsere Freunde können uns zuweilen doch recht lästig werden!» seufzte sie. «Findest du das nicht auch?»

Er lächelte kaum merklich.

«Gewiß, du hast vollkommen recht», stimmte er ihr bei; dann betrat das Brautpaar Lutowojski's Zimmer.

**Madame Marcisse.**

Roman von Et. Raft.

(48. Fortsetzung.)

«Es ist gut, Dna!» Madame lächelte matt und drückte dem Mädchen etwas in die Hand. «Hier, nimm!»

«D, um belohnt zu werden, that ich's nicht!» wehrte Dna.

«Ich weiß es wohl, aber nimm nur!» drang Madeleine in das Mädchen. «Wir sollen nie zurückweisen, was man uns für einen geleisteten Dienst oder eine Arbeit gibt, sonst kommen wir zu nichts. So, und nun streife mir das Kleid herunter!»

«Ach, wie feucht es ist!» meinte Dna. «Beinahe bis an die Knie!»

«Ja, die See geht heute hoch und wirft ihre Wellen weit auf den Strand hinauf», entgegnete Madame.

«Wie, am Strande waren Madame?» rief Dna erschrocken. «In diesem Wetter?»

Madeleine nickte, müde lächelnd, und starrte traumverloren vor sich hin. Bald umhüllte ein anderes schwarzes Seidengewand ihre Glieder und ihr Haar war frischgeordnet. Das feuchte Kleid verbarg Dna sorgfältig und so waren alle Spuren von Madames Promenade verwischt, bis auf die geisterhafte Blässe ihres Gesichtes.

«Soll ich vielleicht den gnädigen Herrn davon benachrichtigen, daß Madame jetzt zu sprechen sind?» fragte Dna.

«Nein, danke, laß nur! Ich werde selber zu ihm gehen!» Und das Mädchen plötzlich voll anblickend, setzte Madeleine mit leiser, aber seltsam concentrirter

(Aus Tolstois Studentenzeit.) Ein ehemaliger Schulcollege des Grafen Leo Tolstoi, der russische Schriftsteller Marturow, hat vor kurzem einen Artikel veröffentlicht, der einige interessante Details über die Art und Weise enthält, wie der junge Graf an der Universität in Kasan studierte. Leo Tolstoi war zu jener Zeit ein untersehter junger Mann und etwas linksch. Er hatte eine breitgedrückte Nase, den Kopf bedeckte eine Fülle von Locken. Er bewegte sich sehr wenig in Gesellschaft seiner Studiencollegen und war diesen vollständig unbekannt. Tolstoi studierte damals die Rechte und orientalische Sprachen. Im Hörsaale nahm Tolstoi immer denselben Platz ein. Er setzte sich auf eine der letzten Bänke, möglichst weit vom vortragenden Professor. Der Grund, warum sich der junge Student so isolierte, war allen Collegen bald klar. Er fand an den juridischen Studien keinen Geschmack und benützte seinen einsamen Platz, um ohne Vorwissen des Professors literarische und philosophische Werke, welche er stets bei sich trug, zu lesen. Diese Unaufmerksamkeit spielte dem Jünglinge manchmal bösen Streich. Es kam oft vor, daß der Professor seinen Vortrag unterbrach und einige Fragen über den Gegenstand an die Hörer richtete. Kam dann Tolstoi an die Reihe, so bemächtigte sich seiner tödliche Verlegenheit. Er schien meistens wie aus den Wolken gefallen zu sein und fand dann niemals eine Antwort. Rußland hat die damalige Unaufmerksamkeit seines berühmten Sohnes nicht zu bedauern. Er hat auf anderen Gebieten das Veräumte reichlich nachgeholt.

(Eine Stadt, die «auszieht».) Die kleine Bergstadt Eleveth im Minnedistricte von Minnabota (Minnesota) besteht erst seit vier Jahren und besitzt bei einer Bevölkerung von 2500 Bergleuten Gasthölzer, Banken, Kaufläden u. s. w. Man hat nun vor einiger Zeit unter der Stadt ein reiches Eisenerzlager entdeckt, dessen Ausbeutung nur durch eine Fortschaffung der Stadt möglich werden kann. Um die Grund- und Hausbesitzer zum Umzuge zu veranlassen, hat man in einiger Entfernung von der heutigen Stadt eine neue Stadt Eleveth mit gepflasterten Straßen und Trottoirs angelegt und es hat sich eine Häuser-Transportgesellschaft gebildet, um auf Kosten der Bergwerksgesellschaft die Wohnhäuser in die neue Stadt zu führen. Der Auszug der Stadt hat bereits begonnen.

(Das Wunder eines englischen Generals.) Man schreibt aus London: Um dem Glauben einen Begriff zu geben, wie groß der religiöse Aberglaube im Sudan ist, erzählte der bekannte Lord Charles Beresford in der Mahdi-Debatte eine Geschichte, deren Augenzeuge er war. Ein großer Scheich war gefangen genommen worden und wurde einem englischen General vorgeführt, der ihn über den Mahdi ausfragte. «Ist er ein Mann Gottes?» — «Sicherlich», war die Antwort. — «Woher weißt du das?» — «Weil er Wunder verrichtet.» — «Wirklich», fragte der General, «was waren denn seine letzten Wunder?» — Der Scheich antwortete ernst: «Er kam nach Chartum und wollte nach Omdurman übersehen. Er hatte kein Boot, da betete er und ein Krokodil kam aus dem Nil und trug ihn nach Omdurman.» — «Hast du das gesehen?» — «Das nicht», war die Antwort, «aber Leute, die es gesehen, haben mir erzählt.» — Der General hatte ein Glasauge und er sagte zu dem Manne: «Wenn ich

Der Greis, welcher neben Madeleine saß, die blaß und starr, mit einem fremden Zug um den Mund, in den Polstern lehnte, schloß, von Rührung überwältigt, sein Kind immer wieder von neuem in die Arme, indessen Madame ein paar höfliche Phrasen mit Etienne austauschte.

«Wie bleich du ausiehst! Wie leidend!» rief Sonja und eilte auf Madeleine zu, als ihr Vater sie endlich freigab. «Was hast du nur? Weißt du auch, daß es gar nicht hübsch ist von dir, am Tage vor deiner Hochzeit krank zu werden?»

«Sei unbesorgt», sagte Madame, «morgen werden wieder Rosen auf meinen Wangen blühen.» Und beide Arme um Sonja legend, flüsterte sie: «Mache ihn glücklich!»

Mit Rücksicht auf Madeleines Unpässlichkeit blieb die kleine Gesellschaft nicht so lange beisammen wie gewöhnlich, sondern trennte sich bald nach dem Souper.

Aber Sonja konnte noch keine Ruhe finden. Das Zimmer kam ihr so eng, die Luft in demselben so brüdernd vor. Sie trat an das Fenster, öffnete es und blickte hinaus.

Der Wind trieb noch immer dunkle Wolken vor sich her, allein sie kamen nicht mehr in so großen Massen heran, sondern flogen vereinzelt unter dem schblauen Himmel hinweg, dessen Sterne hie und da hervorblitzten. Ab und zu zitterte auch ein Mondstrahl über die heftig grollende See und die Erde hin und erhellte mit schwachem, ungewissem Lichte die schäumenden Wogen, die geisterhaft weiß herüberleuchtenden Dünen, die lange, wohlgeplasterte Straße, die nach dem Strande hinabführte, und die Häuser, aus deren Fenstern größtentheils noch Licht hervorschimmerte.

(Fortsetzung folgt.)

eines meiner Augen herausnahme, in die Luft wirfe, auffiege und an seinen Platz zurücksetze, würdest du dann denken, ich sollte ein Mahdi sein?» — «Gewiss.» — Der General nahm sein Glasauge heraus und that mit ihm, wie er gesagt hatte. Der Scheich fiel auf seine Knie und rief: «Allah ist groß; du mußt ein Mahdi sein.»

(Karthagische Kunst.) Durch die Ausgrabungen, die neuerdings besonders in Afrika vorgenommen werden, feiern längst entschwindende Völker eine Art Auferstehung. So haben, schreibt die «Fronde», auch die jüngsten Ausgrabungen in der Umgebung des alten Karthago interessantes Material zur Kenntnis der punischen Civilisation zutage gefördert. Nach den in ihren Gräbern gefundenen Gegenständen zu schließen, vertraten die Karthager nicht die idealistische, sondern die realistische Richtung in der Kunst. Da jedoch der Realismus zur Uebertreibung der hässlichen oder lächerlichen Seite eines Gegenstandes oder einer Person führt, so hatten sie auch Begabung für die Caricatur, und mit Vorliebe bildeten sie den Menschen in Stellungen ab, die nichts von der edlen Auffassung der Griechen an sich haben. Auch Affen machten sie gern zum Gegenstand ihrer Darstellungen. Ihre Gottheiten sind ungeheuerlich und das Gegentheil von wohlwollend. Die Originalität ihrer Kunst liegt darin, daß sie die Contraste und die lächerliche Seite an den menschlichen Dingen herausgeföhlt und zuerst das Tragische und Schreckliche zum Ausdruck gebracht haben.

(Der neueste Hut.) Ein Hutmacher im Westen Londons hat eine großartige Erfindung gemacht. Es ist ein seidener Hut zum Tragen bei heißem Wetter. Der obere Theil des neuen Seidenhutes ist mit Filz oder Flanell überzogen. Ungefähr bis zur Hälfte ist der Hut oben ein Gazenez, das geöffnet werden kann. Zu jedem Hut gehört eine Masse aus feinsten Pflanzenfasern. Diese wird ungefähr eine Stunde in einen Kühlapparat gestellt, wo sie Kälte einsaugt, dann wird sie in die obere Zelle des Hutes gethan. Das Ergebnis ist, daß der Kopf des Trägers «stundenlang kühl bleibt.»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachricht.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 11. d. M. die bei der Landesregierung in Laibach neuhystemisierte Hofrathsstelle mit dem systemmäßigen Bezügen der fünften Rangklasse dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Statthaltereirathe Alexander Schemerl allergnädigst zu verleihen geruht.

(Varettaussetzung.) Se. Majestät der Kaiser wird, wie nunmehr festgestellt worden ist, Dienstag den 27. d. M. vormittags um 11 Uhr in der Hofburg-Pfarrkirche Sr. Eminenz dem hochw. Fürst-Erzbischof in Görz Dr. Jakob Missia das Cardinalsbarett, das ihm am 19. d. im geheimen und am 22. d. im öffentlichen Consistorium zu Rom verliehen werden wird, aufsetzen.

(Hofnachricht.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist, auf einer Studienreise begriffen, am 15. d. M. abends mit den Frequentanten der Agrarcorps-Officierschule in Radmannsdorf eingetroffen, aus welchem Anlasse die Stadt feierlich beslaggt und illuminiert war. Seine k. und k. Hoheit nahmen in der Bezirkshauptmannschaft Absteigequartier und geruhten sogleich nach der Ankunft die Aufwartung des Bezirkshauptmannes Ritters von Raltenegger entgegenzunehmen. Bei der vor dem Schloßgebäude stattgehabten Serenade brachte der Radmannsdorfer Gesangverein mehrere Piècen zum Vortrage, worauf die Musikcapelle die Volkshymne intonierte, welche von der Bevölkerung begeistert acclamirt wurde.

(Zur Incorporierung der Pfarre Sittich.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat zufolge herabgelangten Erlasses die Erklärung des Cistercienser-Ordensconventes in Sittich, betreffend die Incorporierung der Pfarrpfründe Sittich zum genannten Stifte, genehmigend zur Kenntnis genommen und bei gleichzeitiger Erlöschung des bisherigen Patronates des Religionsfondes über Kirche und Pfründe in Sittich dem gedachten Stifte unter einem die staatliche Befugnis zur sogleichen Incorporierung der betreffenden Pfarre erteilt.

(Ferialcurse für Mittelschullehrer.) Die «Vereinigung österreichischer Hochschuldocenten» hat beschlossen, in der zweiten Hälfte des Juli (wahrscheinlich vom 20. angefangen) realistische Ferialcurse für Mittelschullehrer in Wien zu veranstalten. Als Vortragende in diesen Curfen fungieren Docenten der Wiener Universität. Es sind folgende fünf Curse für dieses Jahr in Aussicht genommen: 1.) «Die Grundlagen der Analysis nach dem gegenwärtigen Stande der mathematischen Forschung». (Dr. Karl Bzignondy.) 2.) «Der Wechselfrom». (Dr. Josef Thuma.) 3.) «Electromagnetische Wellen und neuere Lichttheorie». Mit Demonstrationen. (Dr. Anton Lampa.) 4.) «Ueber elektrische Gasentladungen und Begleiterscheinungen derselben». Mit Experimenten. (Dr. Egon Ritter von

Schweidler.) 5.) «Theoretische Chemie». (Dr. Casar Pomeranz.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat sich bereit erklärt, Curstheilnehmern in rüchsigswürdigen Fällen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Unterstützungen durch die Landesschulbehörden zu gewähren. Jeder einzelne Curse wird 10 Stunden umfassen. Das Collegiengehd für einen Curse beträgt 4 fl., für drei Curse 10 fl., für sämtliche Curse 12 fl. Schon nach der ersten Verlautbarung haben sich so viele Mittelschul-Professoren gemeldet, daß das Zustandekommen der diesjährigen Ferialcurse gesichert erscheint. — Um auch solchen Herren, welche noch nicht von den Curfen in Kenntnis gesetzt worden sind, die Theilnahme zu ermöglichen, wird die Anmeldefrist bis zum 25. d. M. erstreckt. Ueber die Aufnahme außerordentlicher Hörer, die nicht Mittelschul-Professoren sind, wird nach Maßgabe des verfügbaren Platzes entschieden werden. Genauere Auskünfte erteilt der Obmann der «Vereinigung österreichischer Hochschuldocenten», Dr. Julius Landesberger, Wien I., Hohenstaufengasse 7, woselbst auch ausführliche Curseprogramme erhältlich sind.

(Zur Krankenbewegung.) Im hiesigen öffentlichen Landes-Krankenhanse wurden im abgelaufenen Monate Mai 355 männliche und 304 weibliche, zusammen 659 Kranke aufgenommen, und mit den vom Monate April verbliebenen 379 Kranken, somit im ganzen 1038 Kranke behandelt. Von diesen wurden 219 männliche und 169 weibliche geheilt, 14 männliche und 14 weibliche transfertiert; im gebesserten Zustande verließen 107 männliche und 91 weibliche, im ungeheilten Zustande hingegen 16 männliche und 18 weibliche Kranke die Anstalt; 21 männliche und 13 weibliche Kranke sind gestorben. Demnach sind mit Schluß des abgelaufenen Monats noch 356 (166 männliche und 190 weibliche) Kranke in Spitalbehandlung verblieben. — b.

(Erlöschene Schweinepest.) Nachdem die in der Ortschaft Smajna, Gemeinde Obergurk im Gerichtsbezirke Sittich, aufgetretene Schweinepest erloschen ist und der Schweinestand dorfselbst amtärztlich vollkommen gesund befunden wurde, ward die über den genannten Ort behördlicherseits verhängte Schweinecontumaz aufgehoben und die in dieser Richtung getroffenen veterinär-polizeilichen Maßregeln außer Kraft gesetzt. — ik.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde in Altenmarkt wurden Anton Ponuda aus Pudob zum Gemeindevorsteher; Johann Pianeci aus Rozarše, Josef Sterbec aus Radlest, Johann Janežič aus Marlove, Johann Krasovec aus Dane, Johann Balčič aus Marlov, Michael Baraga aus Rozarše, Johann Kvaternik aus Smarata, Bartholomäus Kodevar aus Uševl, Anton Pace aus Podcerkev und Bartholomäus Poje aus Brhnil zu Gemeinderäthen gewählt.

(Schadenfeuer.) Am 11. d. M. nachmittags brach in dem Schuppen des Johann Primožič in Pristava Nr. 10, Gemeinde St. Kreuz, Bezirk Krainburg, Feuer aus, das auch das nebenan befindliche Wohngebäude ergriff und beide Objecte vollständig einäscherte. Den daselbst wohnhaft gewesenen Mietsparteien des Johann Primožič verbrannten sämtliche Einrichtungstücke sowie die am Dachboden untergebrachten Borräthe an Lärchenbrettern im Werte von 300 fl., die dem Hauseigentümer gehörten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 1500 fl., dem eine Versicherungssumme von 800 fl. für das Wohngebäude und von 300 fl. für die Brettervorräthe entgegensteht. Vermuthet wird, daß die Kinder der Mietsparteien mit Zündhölzchen gespielt und hiebei das Feuer verursacht hätten. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge. — r.

(Ertrunken.) Am 12. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags kam der 37jährige Kaiserer Johann Puršič aus Hejno, Gemeinde Gurkfeld, in Begleitung seines Bruders Josef, Schneidergehilfen in St. Ranzian in Steiermark, auf dem Wege von Reichenburg zur dortigen Save-Uebersuhr und ließ sich auf das krainische Ufer überführen, während Josef Puršič nach Reichenburg zurückkehrte. Am krainischen Ufer angelangt, schlug Johann Puršič den Weg gegen Hejno flussaufwärts ein, konnte aber nur schwer am Wege bleiben, da er, wie der Ueberführer Johann Sepič bemerkte, sehr stark betrunken war. Gegen halb 7 Uhr abends wurde die Leiche des Johann Puršič bei der Reichenburger Uebersuhr angeschwemmt und vom Ueberführer Sepič sowie vom Besitzer Franz Vogler aus Mitter-Bijavsko ans Land gezogen. Da Spuren einer Gewaltthat nicht zu bemerken waren und Puršič, wie erwähnt, stark berauscht war, so dürfte derselbe infolge seines Rausches am Wege in die Save gestürzt und in derselben ertrunken sein. Die Leiche wurde noch am Abend des 12. d. M. in die Todtenkammer nach Gurkfeld überführt, woselbst sie gerichtlich obducirt wurde. — r.

(Todtschlag.) Am 4. d. M., als beim Besitzer Franz Setnikar in Praprece die Hochzeit der Tochter Anna gefeiert wurde, kam gegen 11 Uhr nachts der Einwohner Karl Balaznik von Praprece im betrunkenen Zustande ins Haus und belästigte die Hochzeitsgäste derart, daß sich der Besitzersohn Johann Setnikar veranlaßt sah, denselben aus dem Hause zu tragen. Da aber Balaznik auch draußen Lärm machte, wurde er vom

Besizersöhne Johann Setnikar noch einmal angegriffen, zu Boden geworfen und von dem herbeigekommenen Knechte Franz Skapac durch Fußtritte mißhandelt. Karl Balaznit ist infolge dieser Mißhandlungen am 6. d. M. gestorben. Als Thäter wurden Johann Setnikar und Franz Skapac, beide aus Praproče, arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert. —r.

(Verkauf des Curortes Cirkvenica.) Wie aus Fiume gemeldet wird, wurde der klimatische Curort Cirkvenica bei der vorgestern stattgefundenen Feilbietung von Seiner k. und k. Hoheit Erzherzog Josef um den Betrag von 250.000 fl. erstanden. Der Concurs der Actiengesellschaft wird aufgehoben und der Curort durch den Erzherzog weitergeführt werden.

(Lebensgefährliche Verletzung.) Am 14. l. M. um 3 Uhr nachmittags wurde der bei der Kohlengewerkschaft in Gottschee bedienstete, 33 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Josef Kocivar aus Babjawa, Bezirk Rudolfswert, beim Abfeuern eines Schusses in der Kohlengrube von einem Kohlenplitter am Kopfe getroffen und lebensgefährlich verletzt. Kocivar wurde über Anordnung des dortigen Districtsarztes noch am selben Tage in das Civilspital nach Laibach überführt. Ein Verschulden am Unglücke kann niemandem als Kocivar selbst zur Last gelegt werden, da dieser beim Abfeuern des Schusses die nöthige Vorsicht außeracht ließ. —r.

(Zum Mord im Eisenbahncoupe.) Aus Trieste wird berichtet: Die Mutter des von Dr. Pach im Eisenbahnzuge vor mehreren Tagen ermordeten Knaben ist infolge übergroßer Aufregung und des erlittenen Seelenchmerzes geistesgestört und steht in ärztlicher Behandlung.

**Musica sacra.**

Sonntag den 18. Juni (Heiliger Märtyrer Felix und Fortunat) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Missa septima von Michael Haller, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Dr. Fr. Witt.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 18. Juni Hochamt um 9 Uhr: Messe von Felix Uhl, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Joh. Bapt. Trefsch.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Fünfzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum.) In Ugram wird das fünfzigjährige Schriftsteller-Jubiläum des serbischen Dichters Zmaj Jovan Jovanovic am 25. (13.) Juni in festlicher Weise begangen werden.

(Gabelsberger in der Ruhmeshalle.) Se. k. u. k. Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Baiern genehmigte die von den deutschen Gabelsberger Stenographen-Vereinen erbetene Aufstellung der Büste Gabelsbergers in der bairischen Ruhmeshalle bei der Bavaria in München.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Inhalt der 326. Lieferung (Ungarn): Bergbau und Hüttenwesen, von Stefan Farbak. — Das Nögräder Comitatus von Ivan Nagh. — Illustrationen von Theodor Dörre, Ladislaus Kimnach und Karl Cserna.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Ausgleich.**

(Original-Telegramme.)

Wien, 16. Juni. Die «Wiener Abendpost» polemisiert gegen die «Arbeiter-Zeitung» und bemerkt, obwohl dieses Blatt nie müde geworden ist, zu erklären, Ungarn sei durch alle seine Lebensinteressen auf die Erhaltung des Zollbündnisses angewiesen, imputiert es den Ungarn plötzlich, den selbstmörderischen Plan um jeden Preis und so rasch wie möglich die Zolltrennung herbeizuführen. In ihrem wahnwitzigen Trennungsfanatismus würden die Ungarn nach der Ansicht der «Arbeiter-Zeitung» so weit gehen, eher auf den Abschluß von Handelsverträgen mit den auswärtigen Staaten, als auf die Zolltrennung mit Oesterreich zu verzichten, das heißt, die Ungarn würden so sehr gegen ihr eigenes Fleisch wüthen, daß sie nicht nur auf den zollfreien Absatzmarkt in Oesterreich, sondern überhaupt auf jede Ausfuhr zu Conventionaltarifen nach den bisherigen Vertragsstaaten in Europa verzichten. Mit Recht hebt das «Waterland» dem gegenüber hervor, wenn in Ungarn einmal der erste Selbstständigkeitsrausch verslogen sein wird, dürfte man es sich doch wohl überlegen, auf Abschluß von Handelsverträgen mit vierjähriger Befristung zu bestehen, diese Ueberzeugung schöpft ihre Kraft auch aus der Thatfache, daß Ungarn an dem Zustandekommen der Handelsverträge zumeist ebenso interessiert ist, als der andere Theil der Monarchie.

Budapest, 16. Juni. Heute wurde der Motivenbericht der neuen Ausgleichsvorlage vertheilt. Derselbe besagt, die Vorlage entspringe der Ueberzeugung, daß die Erhaltung der gegenwärtigen Zustände den wirtschaftlichen, namentlich den landwirtschaftlichen Interessen des Landes am besten entspreche, indem hiedurch der

ungarischen Landwirtschaft ein mit steigender Aufnahmefähigkeit ausgestatteter Consumtionsmarkt der inländischen Rohproducte innerhalb des Zollgebietes gesichert und Ungarn von den wechselnden Chancen des Weltmarktes immer unabhängiger gemacht wird.

Budapest, 16. Juni. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses begann heute die Verhandlung des Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse und einiger damit zusammenhängender Fragen. Referent Abg. Rosenberg empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes, welcher unter den gegebenen Verhältnissen die beste Lösung dieser Angelegenheit bedeuten würde. Abg. Graf Theodor Bathanyi nimmt die Vorlage bereitwillig an. Abg. Julius Endrey (Unabhängigkeitspartei) lehnt die Vorlage nicht nur vom Partei- und rein principiellen Standpunkte, sondern auch deshalb ab, weil die Regierung zuerst für die Schaffung eines selbständigen Zollgebietes hätte vorzulegen sollen. Abg. Julius Szinay (Unabhängigkeitspartei) erklärte, die Vorlage gleichfalls abzulehnen.

Budapest, 16. Juni. Der volkswirtschaftliche Ausschuss nahm den auf Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse bezüglichen Gesetzentwurf in der General- und Specialdebatte an, nachdem Ministerpräsident Szell die Einwendungen der oppositionellen Redner widerlegt hatte. Der Ministerpräsident betonte, er sei bekanntlich Anhänger der Zollgemeinsamkeit unter voller Wahrung der Sicherheit der landwirtschaftlichen und gewerblichen Interessen des Landes. Er erachte aber das Recht des selbständigen Zollgebietes als eminente Vertheidigungslinie des Landes für den Fall, als es nicht ermöglicht werden sollte — was nicht vorauszusetzen ist — eine, den ungarischen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Verfügung zu treffen. Daraus, daß eine Regelung auf Basis der Zollgemeinsamkeit gelang, leitet v. Szell die Folgerung ab, daß die beiden durch unlösliche Bande verknüpften Staaten sich schließlich doch verständigen und unter Beobachtung der gegenseitigen Interessen ihre Beziehungen regeln werden.

Budapest, 16. Juni. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Correspondenzbureau.) Der Finanzausschuss nahm die Vorlage betreffs Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse mit Oesterreich und einiger damit zusammenhängender Fragen im allgemeinen und in den Details an. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident von Szell die von der Opposition vorgebrachten Einwendungen, insbesondere den Vertagungsantrag des Abgeordneten Bartha, zurück, betonte die Schwierigkeiten, die im Laufe der Verhandlung mit der österreichischen Regierung zu überwinden waren und erklärte, die Vorlage enthalte bedeutende Errungenschaften, sie bringe die Rechte Ungarns mit aller Klarheit zum Ausdruck. Dies müssen jene, die auf dem Standpunkte der Zollgemeinsamkeit, sowie die auf dem Standpunkte des eigenen Zollgebietes stehen, billigen. Der Ministerpräsident fügt aus, zwischen der heutigen Vorlage und dem früheren Uebereinkommen bestehen nur solche Differenzen, die aus der Lage hervorgehen, sachliche Abweichungen existieren nicht. Redner hat auch im Abgeordnetenhaus erklärt, daß er den ganzen materiellen Theil des Ausgleiches aufrecht erhalte so wie die Ausschüsse des Hauses ihn feststellten, mit der einzigen Abänderung bezüglich des Ablauftermines, ebenso sei die Steuerüberweisung aufrecht erhalten worden.

**Die Cabinetkrise in Frankreich.**

(Original-Telegramme.)

Paris, 16. Juni. Die Agence Havas meldet: Pointcaré stattete vormittags Briffon, Ribot und Sarrien Besuche ab und begab sich dann in das Palais Elysee. Nachmittags wird bei Pointcaré eine Conferenz stattfinden, welcher Briffon in der Eigenschaft eines Rathgebers, ferner Sarrien, Delcassé, Monis, Guillaïn, Frank, Delombre, Ribot, Barthou und Rugeot beizuhören werden. In dieser Conferenz werden die in suspenso gebliebenen Fragen geregelt werden und wird die Zuweisung der Portefeuilles erfolgen.

Paris, 16. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Die Conferenz bei Pointcaré dauerte von halb 2 bis halb 5 Uhr und wurde sodann unterbrochen, um Briffon, Sarrien und Monis zu ermöglichen, mit ihren Freunden über die politische Lage und die gegenwärtige Cabinetbildung, wie sich gestaltet, Rücksprache zu nehmen. Die Conferenz wird um 6 Uhr wieder aufgenommen werden.

Paris, 16. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Die Conferenz wurde um 6 Uhr aufgenommen, dauerte jedoch nur einige Minuten. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, da die Radicalen die ihnen von Pointcaré gemachten Anerbietungen ablehnen. Pointcaré begab sich in das Palais Elysee, um dem Präsidenten seinen Verzicht auf die Cabinetbildung mitzuthellen.

**Ein Zusammenstoß zweier Dampfer.**

(Original-Telegramme.)

Stettin, 16. Juni. Bei dem benachbarten Orte Zöllchow wurde der Thurmdampfer «Blücher» von dem Dampfer «Pölig» angerannt und sank. Zahlreiche Personen, angeblich dreißig, sind ertrunken. Zehn Personen wurden gerettet.

Stettin, 16. Juni. Der Zusammenstoß zwischen dem Dampfer «Blücher» und «Pölig» erfolgte infolge falschen Manövrierens des letzteren. Auf dem Dampfer «Blücher» waren hauptsächlich Kinder der Nachbarschaftsorte, welche aus der Schule zurückkehrten. Die Gesamtzahl der Passagiere wird mit einigen fünfzig angegeben. Trotz aller Anstrengung war es unmöglich, die im Schiffe befindlichen Leichen zu bergen; doch werden die Bergungsarbeiten unausgesetzt betrieben.

**Die Philippinen.**

(Original-Telegramme.)

New York, 16. Juni. Nach einer Meldung aus Manila verlautet, daß Aguinaldo von Anhängern Lunas ermordet worden sei.

**Telegramme.**

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Der Kaiser besichtigte vormittags die untere Wienthallinie der Wiener Stadtbahn und die Wientalweitung. Zur Begrüßung des Kaisers hatten sich im Hospavillon der Haltestelle Hiezing eingefunden: der Ministerpräsident Graf Thun, Reichs-Kriegsminister Edler von Krieghammer, Eisenbahnminister Ritter von Wittel, Finanzminister Dr. Raizl, Handelsminister Baron Dipanti, Statthalter Graf Kielmansegg, Landmarschall Baron Gudenus, Bürgermeister Dr. Lueger und andere Würdenträger. Der Hofseparatzug fuhr zunächst bis zur Haltestelle in der Kettenbrückgasse, woselbst die Mitglieder der Commission für Verkehrsanlagen der Monarchen ehrfurchtsvoll begrüßten. Der Hofzug hielt an mehreren Stationen, wo der Kaiser den Waggon verließ und die Bauten eingehend besichtigte. Der Kaiser wurde von der Bevölkerung überall mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Schon während der Fahrt drückte der Kaiser wiederholt gegenüber dem Eisenbahnminister und dem Sectionschef Bischof seine Bewunderung über die außerordentliche Arbeitsleistung aus. Bei der Verabschiedung sagte der Monarch zum Stadtbau-director Berger: «Ich mache Ihnen mein Compliment zu dieser schönen und großen Leistung». Zum Bürgermeister gewendet, sagte der Kaiser, daß sowohl durch diese neue Bauanlage wie durch die Wientalregulierung für Wien Großartiges geschaffen wurde.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Der am 21. Juni eintreffende regierende Fürst von Schaumburg-Lippe lehnte dankend die Einladung Seiner Majestät des Kaisers, in der Hofburg abzuweichen, ab. Am 22. Juni findet zu Ehren des Fürsten in Schönbrunn eine Tafel beim Kaiser statt.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Der Minister des Außern Graf Goluchowski hat heute vormittags dem serbischen Ministerpräsidenten Gjorgjevic empfangen.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Die «Politische Correspondenz» meldet aus Petersburg, dort sei von einem bevorstehenden Besuche des Königs von Rumänien nichts bekannt. Die Richtigkeit der diesbezüglichen Nachrichten der ausländischen Blätter wird daher in unterrichteten Petersburger Kreisen angezweifelt.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Gegenüber der Meldung der «Neuen freien Presse» aus Bad Reichenhall von einer dort am 20. d. M. bevorstehenden Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef mit dem deutschen Kaiser, der seine Gemahlin dorthin begleiten wird, und dem Prinzregenten Luitpold von Baiern stellt die «Politische Correspondenz» fest, daß nach ihren Informationen weder hier noch in Berlin von dieser angeblichen Entrevue etwas bekannt ist.

Wien, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Dem abends im Volksgarten veranstalteten Bankette des elektrotechnischen Congresses wohnten Vertreter aller Ministerien, ferner Vertreter des technischen Militärcomites, der Haupt- und Residenzstadt Wien, der Provinzial-Hauptstädter der Hochschulen bei. Den ersten Toast brachte der Präsident des Congresses Professor Schlent auf den Kaiser aus. Director Etienne Fodor aus Budapest toastierte auf die Stadt Wien.

Paris, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute die wegen der Vorfälle in Auteuil verhafteten, und zwar de Baulny und Merzonnet zu je drei Monaten, Louis Barriot zu zwei Monaten, Felix Barriot zu einem Monat, Graf D'Amilly und Anbigny zu je 14 Tagen Gefängnis und Fommessant zu 200 Francs Geldstrafe. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

London, 16. Juni. (Orig.-Tel.) Wie «Reuters Office» aus Halifax (Neuschottland) meldet, fand im Kohlenbergwerke Caledonia am Cap Poretton eine äußerst heftige Explosion statt. 20 Leichen wurden bereits hervorgezogen; man befürchtet, daß an 150 Personen getödtet wurden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Koline, Das Ende, fl. 1.80. — Großer, Die Tochter des Regiments, fl. 1.80. — Schummacher, Alltagsorgen, 75 kr. — dal Biaz, Die Weinbereitung und Kellerwirtschaft, 1. Aufl., fl. 2.20. — Dr. Herrmann, Nationalität und Recht, 1.80. — Nachtrag zum Formularienbuch zur Civil-Processordnung und Executionsordnung, 70 kr. — Schneider, Die Angelfischeret, 36 kr. — Peters, Die Entwicklung der menschlichen Rhetorik seit Beginn dieses Jahrhunderts, I. Band, 2.70. — Ganghofer, Aus Heimat und Fremde, geb., 2. Aufl., fl. 2.88. — Lindner, Der Bergang bei den deutschen Königswahlen, 90 kr. — Bodhabilitshu, Die Geheimphilosophie der Indier, fl. 1.20. — Werther, Menschenpflichten, 40 kr. — Bleibtreu, Von Robespierre zu Buddha, fl. 3. — Kapp, Königin Magalena von Oesterreich, 2. Aufl., fl. 1. — Lameau, La montagne d'or, 4. edit., fl. 2.10. — Lamprecht, Die Grubenbrandbewältigung, fl. 4.20. — Schneider, Die Pflanze auf den Reibholz, 2. Aufl., 90 kr. — Vender, Mythologie und Metaphysik, fl. 2.40. — Wagner, Die Sprachlaute des Englischen, 2. Aufl., fl. 1.50. — Illustriertes Conversations-Lexikon der Frau, 1. Heft, 30 kr. — Duboc, Hundert Jahre Zeitgeist in Deutschland, 2. Aufl., fl. 3. — Vorrätig in Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 15. Juni. Ritter v. Scaramanga; Bubal, Ingenieur und Dampfmaschineninspector; Bichhoff, Kfm., f. Familie, Trieste. — Woline, Privat, f. Familie; Mally, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Lavtizar, Courier de S. A. R. le Chatrabongie, St. Petersburg. — Deutsch, Architekt; Erfurt, Ingenieur; Orntstein, Kfm., Prag. — Stavic, Privat, f. Schwester, Karstadt. — Neugret, Privat, Marburg. — Schiebermann, Kfm., Nürnberg. — Bruch, Kfm., f. Familie, S. Herling, S. Herling, Gangel, Singer, Fröhlich, Schuripa, Schmidt, Geiringer, Jagodic, Kiste, Wien. — Weizen, Kfm., Fiume. — Durbaum, Kfm., Eipel. — Payer, Kfm., Graz. — Stern, Barlanje, Kiste, Budapest. — Feinier, Kfm., Florenz. — Kistner, Kfm., Pilskirchen. — Miklavic, Kfm., Gabrova.

Verstorbene.

Am 13. Juni. Johann Janzic, Bahnarbeiter, 75 J., Komat 123, Herzfehler. — Am 15. Juni. Johann Beleznikar, Steinmetzgehilfensohn, 1 1/2 Mon., Emonastrasse 4, Lebensschwäche. — Im Civilspitale. — Am 13. Juni. Maria Zupancic, Arbeiterin, 72 J., Krebs. — Franz Levicnik, Stadtfarmer, 75 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Regenmenge in Millimeter. Data for 2 U. N., 9 U. N., 7 U. M.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.8°, Normal: 17.9°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Junek.

— Kufetes Kindermehl. Eine Frage von höchstem Interesse für alle Eltern, welche mit Kindern gesegnet, ist unbesritten die der richtigen Ernährung ihrer Kleinen. Bei den vielen Präparaten, welche zur Ernährung von Kindern täglich durch die Zeitungen angekündigt werden, fällt es schwer, eine Wahl in dieser so überaus wichtigen Sache zu treffen. Eine von einem bekannten Kinderarzte verfasste Broschüre 'Der Säugling'. Seine Pflege und Ernährung in gesunden und kranken Tagen, gibt jedem, welcher ernstlich um das Gedeihen seiner Kinder besorgt ist, wertvollen Rath. Besagte Broschüre wird von der Fabrik des Kufete'schen Kindermehls R. Kufete, Wien VI/2, gratis und franco versandt.

Das Kufete'sche Kindermehl, in den Kinderhospitälern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands u. seit langem eingeführt, erfreut sich wie kein anderes der Empfehlung erster Autoritäten der Kinderheilkunde und tausender praktischer Aerzte. Ein bekannter Kinderarzt äußert sich wie folgt über dasselbe: Das R. Kufete'sche Kindermehl nimmt unter den Kindernährmitteln unbedingt die hervorragendste Stelle ein und die Zufügung dieses vortrefflichen Präparates zur Milch dient am besten dazu, um die außerordentlich große Kindersterblichkeit am wirksamsten zu bekämpfen und so eine der wichtigsten Aufgaben der Wissenschaft zu erfüllen. (1845 a)

Flüssige Bronze

in allen Farben ist das vortheilhafteste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller erdenklichen Gegenstände; höchster Glanz und Dauerhaftigkeit; auch Bronze in Pulver; zu haben bei Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (869) 11-4

Mittewald Wasser-Heilanstalt bei Villach, Kärnten. Seehöhe 7 Meter. Arzt Dr. A. W. Schmidt (fr. Brunnbad), Wien, u. Eichwald, Böhmen. Admin.: Fr. Himmelstoss (fr. Ischl, Winter: Gries-Bozen). — Baronin Lang'sche Verwaltung. — Prospekte kostenfrei. (1060) 18-16

Anlässlich meines 25jährigen Jubiläums als Wirt im Schweizerhause

findet beim letzteren am Sonntag den 18. Juni ein grosses Militär-Concert mit gewähltem Programme statt.

Militär-Concert

mit gewähltem Programme statt. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Ende 11 Uhr. Eintritt 20 kr., Kinder bis zu 10 Jahren frei.

Hiezu ladet ein P. T. Publicum höflichst ein hochachtungsvoll (2407) Hans Eder, Restaurateur.

Logo for Die Grösste Weinessig-Fabrik featuring a circular emblem with 'ECKERL GRAZ' and 'GARANTEE ECHT' text.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (2539) 51 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, a natural alkaline beverage.

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragenden Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädercuren sowie als Nacheur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (2084) 2

bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen wird die Lithion-Quelle

Salvator

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet, Harntreibende Wirkung. Leicht verdaulich. Eisenfrei.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges. Von vielen Autoritäten und bekannten Ärzten besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden. Vorrätig in Mineralwasser-Handlungen & wo dies nicht der Fall sein sollte, wende man sich an die Salvator-Quellendirection in Eperies. (1030) 25-14

Course an der Wiener Börse vom 16. Juni 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and others.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, located in Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.